Weihnacht

Autor(en): **Schlup, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 51

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-645340

Nutzungsbedingungen

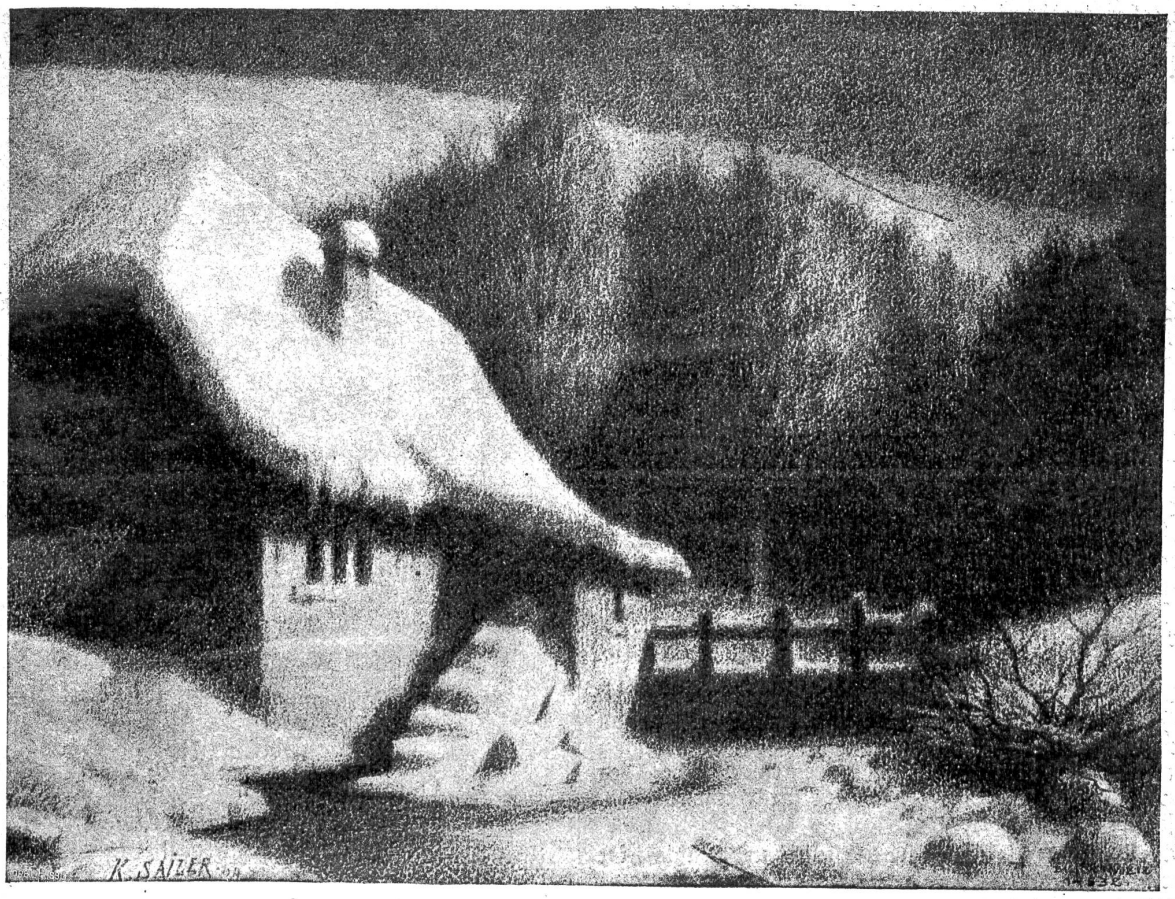
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



K. Sailer: Mühle im Winter.

Weihnacht.

Von Erwin Schlup.

Weihnacht heut!
Ich lausch' dem Glockenklingen —
Ein fröhlich Ahnen ziehet in mein Herz.
Von irgendwo hör' ich ein göttlich Singen. — —

Friede euch! Es schweben Lichtgestalten —
Ein Freudentaumel greift in jede Brust.
Das Böse flieht, flieht höheren Gewalten.
Freiheit euch! Die Worte stolz errauschen
Und keusche Lippen künden es der Welt.
Die Menschheit glaubt, versinkt in heilig' Lauschen. —

Lichter Schein ergießt sich in das Dunkel,
Wo Geist und Seele modernd festgebannt;
Sie flammen auf, ein leuchtender Karfunkel!
Weihnacht heut!

Das Kindlein.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Gabriel Menzikofer trommelte ans Fenster. Temtrem—tem-temm!

„Aff," sagte er ganz laut und hielt inne. Er sah sich um. Natürlich war kein Mensch in der dunklen Bodenkammer. Sie hatten ja alle unten zu tun mit dem Baum und dem Weihnachtsfest. Wenn man dem „Fest" sagen konnte.

„Laß mich daher, geh auf die Seite," hatten sie zu ihm gesagt, eins nach dem andern. Da hatte er sich da auf die Bodenkammer gemacht, irgend etwas zu suchen. Er wußte nicht mehr was. Eigentlich wollte er nur seine schlechte Laune verbergen. Schlechte Laune? Wieso? — Mit einemmal war das über ihn gekommen.

„Del, Vatti, jetz chunnt denn drad 's Christchindli?" hatte ihn der kleine Hansjerg angestrahlt. Da war es auf ihn zugekrabbelt, wie eine Spinne sich durch ihr Netz turnt, hatte seinen Frohmut am Kragen gepackt, ihn hastig, hastig, rundum, rundum gedreht, mit Faden umsponnen und ihn endlich — knax — totgebissen, wie die Spinne die gefangene Fliege totbeißt. —

So viel Glanz hatte in des Bübleins Augen gestrahlt, so viel Erwartung! Was hatte es zu erwarten? Ein kleines nichtswürdiges Häuslein aus einer alten Zigarrenkiste, das ihm Gabriel gestern nacht zusammengebastelt hatte, ganz geschwind, nachdem die Bleistiftzahlen auf dem Zeitungsrand bewiesen hatten, daß es nicht mehr zu der „Arche Noah" mit den Holztieren für Fr. 1.80 lange.

Nur Fr. 1.80 hätte sie gekostet; aber die waren nun einfach nicht mehr vorhanden! Nach all dem, was gekommen war und noch kam! Dem Aufschlag auf der Milch, den teuren Schuhen und den drei, vier Rechnungen, die jetzt dann am Jahresende der Briefträger dahertrug!

Das ganze Jahr hatte Gabriel Menzikofer gearbeitet, und geschwollen hatte er es nie gegeben, vielleicht daß...